

Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Pierraden

Fernsprecher Nr. 342.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle in Schwedt, Brückenstraße 3, 1,25 M. für den Monat, 35 Pf. für die Woche; bei Lieferung durch unsere Boten in Schwedt frei ins Haus 1,43 M. für den Monat. Für Postbezug das übliche Bestelgeb. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Schwedt.



Postcheckkonto Berlin 391 42.

Anzeigen werden mit 20 Pf. für die einspaltige Zeile berechnet. Die Reklameweile kostet 60 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen sowie für telephonisch aufgegebene oder undeutlich geschriebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei zwangsweiser Eintreibung kein Rabatt. Anzeigenschluß 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. D. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. D.

Nummer 238

Mittwoch, den 11. Oktober 1933

40. Jahrgang

Vorbereitungen für Genf

Parole: Aufrüstung.

Wachsende Gefährdung der Sicherheit Deutschlands.

Wir haben hier wiederholt auf den „Aufschwung“ der ausländischen Rüstungsindustrie, auf dieieberhafte Tätigkeit ausländischer Rüstungsfabriken und auf die Großaufträge der Militärstaaten an die Rüstungsindustrien hingewiesen. Nachstehend zwei neue Meldungen aus London, die wieder einmal die passende Begleitmusik zur „Abrüstungs“-Konferenz liefern: Die Aktien für den englischen Rüstungsfirmen haben in den letzten Tagen stark angezogen. Die Steigerung ist in erster Linie auf die Annahme zurückzuführen, daß die englische Regierung in kurzem ein neues Flottenbauprogramm und ein neues Bauprogramm für die Luftstreitkräfte

aufnehmen werde. Die Aktien der de Havilland-Flugzeugfirma sind z. B. in den letzten Tagen um vier Schilling gestiegen, die der Fairchild-Flugzeugfirma um zwei Schilling und Hawker-Aktien um über zwei Schilling. Ein ähnliches Anziehen ist bei den Aktien der Vickers Rüstungsfirmen und anderer Rüstungsfirmen zu verzeichnen.

Ein neues, schwer bewaffnetes Riesenschiffboot für die englischen Luftstreitkräfte wurde in Anwesenheit von Beamten des englischen Luftfahrtministeriums und ausländischer Marineattachés getauft. Die „Berth“ besitzt drei Motoren von je 930 Pferdestärken, hat eine Reichweite von 1500 Seemeilen und eine Stunden-Geschwindigkeit von 132 Meilen.

Die Ausrüstung besteht aus einer im Bug angebrachten Schnellfeuerkanone von 3,75 Zentimeter Kaliber, die in der Minute 100 Granaten abfeuern kann, drei Maschinengewehre und einer Bombenladung von 2000 Pfund Gewicht.

Die Besatzung ist fünf Köpfe stark. Der Namens-taufe folgte eine Vorführung der Schnellfeuerkanone, mit der auf eine ein Unterseeboot darstellende Zielscheibe geschossen wurde.

Die Folge einer Hehlüge.

Schweizerische Aufrüstung gegen „deutschen Durchmarsch“. Der Schweizerische Nationalrat bewilligte einen Kredit von 20 Millionen Franken. 15 Millionen Franken sind zur Erweiterung der militärischen Materialreserven bestimmt. Bei der Aussprache wies das liberale Mitglied de Muralt (Basel) auf die jüngsten Pressemeldungen hin, daß „der deutsche Generalstab einen

Durchmarsch durch den Schweizer Jura“ plane, um im Kriegsfall schnell nach Frankreich vorzudringen zu können.

Bundesrat Minger, der Chef des Militärdepartements, erklärte, die Meldungen entbehrten nicht einer „gewissen Sensation“. Es sei „selbstverständlich klar“, daß die Nachbarn der Schweiz ihre Lage und die Verhältnisse des Landes bei ihren Aufmarschplänen mit in Berechnung zögen. Die Öffentlichkeit möge „die Ruhe bewahren gegenüber solchen Meldungen, die „nichts besonders Neues“ besagen. Der Bundesrat werde demnächst dem Parlament noch eine weitere Vorlage zur Beschaffung von Kriegsmaterial in Höhe von 85 Millionen vorlegen, so daß insgesamt Neuanschaffungen von über 100 Millionen Franken erfolgen.

Zu der Verdächtigung Deutschlands wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt: Am 29. September ist bereits eine Veröffentlichung des unter dem Pseudonym „Augur“ seit Jahren in der Londoner Presse in deutsch-feindlichem Sinne schreibenden Russen Kollaloff über einen angeblichen deutschen Einmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich demontiert worden. Dieses Dementi verhindert Herrn Kollaloff nicht, seine „Entwühlungen“ erneut in belgischen und französischen Blättern zu wiederholen. Der Gedanke, daß abgerüstete Deutschland, das der primitivsten militärischen Sicherheitsmittel entbehrt, denke an eine Offensive gegen das schwerbewaffnete Frankreich, ist so abwegig, daß ein Dementi eigentlich überflüssig ist. Angesichts der wiederholten Behauptungen Kollaloffs über einen deutschen Einmarschplan durch die Schweiz nach Frankreich wird jedoch ausdrücklich festgestellt, daß sie jeder Grundlage entbehren.

„Europa, erwache!“

Italienischer Mahnruf an die Völker Europas.

Der Direktor der „Tribuna“ und Mitglied des Großen Sachsischen Rates, Forges Davanzati, schreibt unter dem Titel „Europa, erwache!“ einen Artikel, der im Grunde nur eine Beschreibung Deutschlands darstellt. Man dürfe Gegenwart und Zukunft Europas nicht an die Ausstattung mit schweren Kanonen, Panzern und Jagdgeschwadern knüpfen. Die wahre und größere Gleichberechtigung Deutschlands sei die, daß das antimarxistische und antipolitratistische Dritte Reich berufen werde, gemeinsam mit den europäischen Großmächten zu handeln. Die Abrüstung sei zweifellos die Tatsache, auf die sich eine Versöhnungspolitik zu stützen habe. Aber es sei auch wahr, daß Absicht und Verwirklichung einer persönlichen Politik im Sinne des Viererpaktes die unerläßliche Voraussetzung jeder Rüstungsverminderung darstelle. Europa habe eine tiefe Prüfung seines Gewissens nötig. Wenn man den furchtbaren Geburtenrückgang der europäischen Kulturstaaten und auch in den Vereinigten Staaten betrachte, und gleichzeitig lese, daß Japan mit einem immer noch unerhörten Geburtenkoeffizienten einen jährlichen Zuwachs von über einer Million verzeichne, so komme man zur Überlegung, ob es nicht eine der tragischen Seiten der abendländischen Kurzsichtigkeit sei, zu glauben, Rang und Kraft der Staaten könnten in Gegenwart und Zukunft unwiderrüflich bestimmt werden nur durch eine Differenz in der Bewaffnung mit schwerer Artillerie oder Tanks oder Bombenflugzeugen.

Gegen Aufrüstung Deutschlands.

Ergebnis des französischen Ministerrats.

Die französischen Minister sind zu einem Kabinettsrat zusammengesessen, der in der Hauptsache durch den Bericht des Ministerpräsidenten Daladier über den Stand der Genfer Verhandlungen ausgefüllt war. Daladier wiederholte seinen Ministerkollegen die Anweisungen, die er dem französischen Außenminister erteilt hat und die darauf hingingen, daß er sich genau an die Abmachungen halten soll, die in Paris zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Amerikas getroffen worden seien. In der amtlichen Verlautbarung wird darauf hingewiesen, daß die Minister den Ausführungen Daladiers rückhaltlos zugestimmt hätten. — In politischen Kreisen betont man ergänzend, daß das Ziel Frankreichs jetzt die „Gleichberechtigung in der Sicherheit“ sei. Daladier habe während der Beratungen darauf hingewiesen, daß das angebliche deutsche Mandöver, das darauf hinausliefe, die französisch-amerikanisch-englische Einheitsfront aufzulockern, gescheitert sei. London sehe ebenso wie Paris jeder Aufrüstung Deutschlands ablehnend gegenüber.

Unterredung v. Hoersch-Simon.

Der deutsche Botschafter in London, von Hoersch, stattete dem englischen Außenminister Simon einen Besuch ab. Der Besuch fand auf persönliche Anregung von Sir John Simon statt. Er unterrichtete ihn davon, daß die englische Regierung die deutschen Bemerkungen zur Abrüstungsfrage erwogen habe. Es schloß sich an diese Mitteilung eine Unterredung über die jetzt zur Erörterung stehenden Abrüstungsfragen an. Die Aussichten, Frankreich schon zu einleitenden Abrüstungsmaßnahmen während der Übergangszeit als einer Bezeugung des guten Willens überreden zu können, sind nach englischer Auffassung ziemlich hoffnungslos. Mit großer Halsstarrigkeit wird indessen an der Auffassung festgehalten, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands in der Form, daß man ihm Musterwaffen zugeschießen sollte, nicht gangbar sei. Man legt Deutschland nahe, jetzt noch einmal die Lage zu retten, indem seine verantwortlichen Führer einen praktischen Beweis für die deutsche Friedensliebe geben und diese Forderung zurückstellen sollen (!).

Einigung in der Flüchtlingsfrage in Genf.

Der Völkerbund spendiert 25 000 Franken.

Nach einem im 2. Ausschuss in Genf angenommenen Kompromißvorschlag zur deutschen Flüchtlingsfrage soll der ursprüngliche holländische Gedanke in der Form verwirklicht werden, daß der Völkerbundrat einen Kommissar für die deutschen Flüchtlinge ernannt und gleichzeitig die interessierten Regierungen

und privaten Verbände auffordert, ihrerseits Vertreter in einen hierfür geschaffenen Verwaltungsrat zu entsenden. Der Völkerbundkommissar und der Verwaltungsrat sollen autonome, vom Völkerbundrat unabhängige Organe sein. Die Kosten der Arbeiten sollen durch private Spenden gedeckt werden. Um jedoch die Arbeiten unverzüglich beginnen zu können, soll der Völkerbund einen Vorschuß von 25 000 Franken leisten.

Bei der Abstimmung über die Entschlieung, die nun an den Völkerbund geht, enthält sich der Vertreter Deutschlands der Stimme.

Minderheitenentschließung angenommen.

Deutschland lehnt wesentlichen Teil ab.

Der Politische Ausschuss der Völkerbundversammlung hat die große Aussprache über die Minderheiten- und Judenfrage abgeschlossen. Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde die französische Entschlieung angenommen. Die deutsche Abordnung stimmte dem ersten und dritten Teil zu, lehnte aber den entscheidenden, allein gegen Deutschland gerichteten Teil ab. Im ersten Teil heißt es u. a.:

Die Vollversammlung des Völkerbundes übernimmt die grundsätzlichen Empfehlungen zum Minderheitenschutz und spricht die Hoffnung aus, daß die gegenüber dem Völkerbund durch keinerlei zusätzliche Verpflichtungen auf dem Minderheitengebiet gebundenen Staaten dennoch gegenüber ihren Minderheiten der Rasse, der Religion und der Sprache den gleichen Grad von Gerechtigkeit und Dußung anwenden, der in den Minderheitenschutzverträgen und in der gesamten Haltung des Völkerbundes gefordert wird.

Im zweiten Teil heißt es: Die Völkerbundversammlung ist der Ansicht, daß sich der im ersten Teil zum Ausdruck gebrachte Grundsatz ausnahmslos auf sämtliche Kategorien von Staatsangehörigen zu beziehen hat, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch Rasse, Sprache oder Religion unterscheiden.

In der Schlussberatung gab der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, eine Erklärung ab, in der er ausführte: Die deutsche Abordnung ist der Ansicht, daß der Anwendungsbereich der Entschlieung sich auf die eigentlichen Minderheiten zu beschränken hat. Aus den einschlägigen Verhandlungen im Politischen Ausschuss und in seinem Unterausschuss hat sich aber ergeben, daß mit der Entschlieung in der Hauptsache bezweckt wird, die Behandlung der Juden in Deutschland in den Anwendungsbereich der ersten Entschlieung einzubeziehen. Dieses widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Abordnung. Die Frage fällt in den Bereich der inneren Gesetzgebung Deutschlands. In der Schlussausprache wird die deutsche Abordnung gleichfalls den zweiten Teil der vom Ausschuss angenommenen Entschlieung ablehnen. Sämtliche übrigen Mächte haben der Entschlieung zugestimmt.

Kurze politische Nachrichten.

Eisenbahnzug bei Mufden überfallen.

Mufden. Ein Eisenbahnzug ist bei Mufden von chinesischen Banditen angegriffen und ausgeplündert worden. Acht Personen fanden den Tod, 14 wurden entführt. Japanische Truppen nahmen die Verfolgung auf.

Napoleons Orden im Berliner Zeughaus.

Berlin. Die Orden Napoleons I., die nach der Schlacht von Waterloo in preussische Hände fielen und im Zeughaus aufbewahrt wurden, wurden im Jahre 1919 von vaterländisch gesinnten Offizieren und Studenten aus dem Zeughaus entführt, um ihre Auslieferung an Frankreich zu verhindern. Die Orden waren seitdem spurlos verschwunden. Jetzt hat ein Unbekannter die Orden dem preussischen Ministerpräsidenten Göring zugesandt und dieser hat sie wieder dem Zeughaus überwiesen.

Verbot ausländischer Zeitungen.

Berlin. Bis zum 20. Oktober einschließlich sind die in Paris erscheinende „La Volonté“ und die in London erscheinende Wochenzeitung „The Observer“ für die Verbreitung in Deutschland verboten worden.

Göring beglückwünscht Herzog Adolf Friedrich.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Göring hat an den Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg aus Anlaß seines 60. Geburtstages ein herzliches Glückwunschsreiben gerichtet.

Banditen überfallen Mitglied der NS-Frauenenschaft.

Friedensstadt (Schwarzwalde). Die der NS-Frauenenschaft angehörende Gattin des Chefarztes des Bezirkskrankenhauses in Friedensstadt, Bubenhofer, wurde auf dem Nachhauseweg von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Sie hatte die Männer, die sich über den Reichsanwalt und die Reichsregierung in Schimpfreden ergingen, zur Rede gestellt und ihnen lebhaft widersprochen. Die Frau wurde von Vorübergehenden benutzlos aufgefunden und mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert. Die Täter sind entkommen.

„Wer bewirkt, daß dort, wo vorher ein Nalm wuchs, nunmehr deren zwei wachsen, der leistet mehr für sein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinnt.“ Friedrich der Große.

terverbänden des Deutschen Imkerbundes durchgeführt werden soll. Dabei wird eine Zusammenlegung verschiedener Bezirke erfolgen, so daß die Wanderversammlung in Schwedt wohl die letzte des Bezirks sein wird. Man bedauerte das allgemein, aber die Aussicht, die wilden, nichtorganisierten Imker dadurch zwingen zu können, dem neu zu errichtenden Verbande beizutreten zum Segen der vaterländischen Bienenzucht, erfreute die Imkerschaft. Obwohl man der Ansicht war, daß sich die Hauptversammlung des Märkischen Imkerverbandes zu Weihnachten in Berlin erübrigen wird, wählte man doch vorfichtshalber die Vertreter dazu.

Dann beriet man noch über Verschiedenes, nachdem der vorgeschrittenen Zeit wegen der Vortrag: „Der Honig, eine Kraftquelle des Herzens“ zurückgestellt worden war. Nach dem gemeinsamen Mittagessen begaben sich die Imker in bereitgestellten Kraftwagen zur Stadt, um das Schloß und die Gewehausstellung zu besichtigen. Dann ging es wieder zurück nach Monplaisir. Dort musterte man die Honig- und Wachsprobenaussstellung der beiden Vorsitzenden des Schwedter Imkervereins, des Lehrers Spennst (Crienowen) und des Kaufmanns Wolff (Schwedt). Während der Kaffeetafel fand dann eine Verlosung statt.

Bald mußten die Imker, die weither gekommen waren, zur Abreise rüsten. Mit Bedauern, daß sie nicht mehr von den Schwedter Sehenswürdigkeiten hatten besichtigen können, nahmen sie von ihren Schwedter Imkerkollegen Abschied. Die im Schwedter Verein zusammengeschlossenen Imker blieben mit ihren Gästen noch fröhlich beim Tanz einige Stunden zusammen.

▲ **Silberne Hochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten gestern der Arbeiter Martin Grünberg und Frau Grünberg ist seit langen Jahren beim Heeresverpflegungssamt tätig.

▲ **Der Niermärkische Landstimmverein, Kreisgruppe Angermünde,** war in Angermünde zu einer Sitzung zusammen, um die Gleichschaltung durchzuführen. Künftig wird dieser Verein den Namen N.S.-Regede, Gau Kurmark, Ortsgruppe Angermünde und Umgegend, führen. Führer ist in diesem Verein der gehörlose Volksgenosse Großkopf in Eberswalde, sein Kassierer Grunjan in Schwedt, der zweite Führer und Sozialwart Hg. Postinspektor Vogel in Angermünde. Man besprach dann einen Filmabend, der Mitte November in Angermünde stattfinden soll. Da am 1. Dezember eine Mitgliederbesprechung eintritt, müssen sich alle Gehörlosen im Kreise scheinigst beim Vorsitzenden melden.

▲ **Instandsetzung von Wohngebäuden, insbesondere solchen, die Ausländern gehören.** Der Landrat macht bekannt: Die Instandsetzung von Wohngebäuden ist ein besonderes wirksames Mittel zur Arbeitsbeschaffung. Aus zahlreichen Mitteilungen habe ich jedoch ersehen, daß vor allem ausländische Hausbesitzer und Grundstücksgesellschaften notwendige Instandsetzungen an ihrem in Deutschland gelegenen Grundbesitz unterlassen. In derartigen Fällen ist ein Eingreifen der zuständigen Behörden unbedingt geboten.

Zweimal wöchentlich Fahrpreisermäßigungen zur „Kamera Berlin 1933“.

Während der Ausstellung „Die Kamera Berlin 1933“ werden auf allen Bahnhöfen in einem Umkreis von 250 Kilometern um Berlin Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer ausgegeben. Diese Karten gelten von Sonnabend früh 0.00 Uhr bis Montag 12 Uhr (spätestens Abfahrt von Berlin) und von Mittwoch früh 0.00 Uhr bis Freitag mittag 12 Uhr. Die außerhalb der 250-Kilometer-Zone ständig nach Berlin aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten gelten an den Sonnabenden gleichfalls schon ab 0.00 Uhr. Die Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer müssen in der Ausstellung abgestempelt sein.

Reisegesellschaften, die mit dem gleichen Zuge vom gleichen Bahnhof abfahren, genießen bei einer Teilnehmerzahl von mindestens zwölf Personen eine Ermäßigung von 33 1/3 Prozent, bei einer Teilnehmerzahl von 51 und mehr Personen 40 Prozent, Schüler und Jugendliche (mindestens 6) mit einem Lehrer erhalten 50 Prozent Ermäßigung. Der Antrag für diese Ermäßigung kann nur beim Ausgangsbahnhof gestellt werden.

Nachbargebiete.

• **Bezig a. D.** Der Gemeindefkirchenrat erläßt im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, wonach alle über 30 Jahre alten Gräber auf dem alten Friedhof, soweit sie nicht gepflegt werden, eingeebnet werden. Die Angehörigen solcher Gräber werden aufgefordert, bis zum 15. November entweder die Gräber in einen würdigen Zustand zu versetzen oder die alten Grabsteine usw., auf die sie etwa Eigentumsrecht erheben, abzufahren. Was bis zum 15. November nicht weggeräumt ist, geht in den Besitz der Kirchengemeinde über. — Ferner setzte die Kirchengemeindevertretung den Beginn des Befegottsdienstes für das Winterhalbjahr auf 10 Uhr fest (statt bisher 9 Uhr).

• **Königsberg Nm.** Beschlässe der Stadtväter. In der letzten Stadtverordnetenitzung wurden u. a. für die Volkshäuser 2000 Mark zur Verfügung gestellt. Zur Pflasterung der Brauerstraße, die dabei auch die fehlenden Bürger-

steige erhalten soll, wurden die noch aufzubringenden Kosten in Höhe von 1650 Mark bewilligt. Die Bürgersteuer wurde für 1934 auf den bisherigen Satz von 200 Prozent festgesetzt.

• **Königsberg Nm.** Unter dem Auto begraben. Sonnabend früh ereignete sich in Zehden ein Autounfall. Ein mit drei Personen besetztes Berliner Auto, das dem aus Königsberg Nm. gebürtigen Händler Ruhwald gehörte, hatte sich in der Dunkelheit verfahren. In letzter Minute bemerkte der Besitzer des Wagens den Irrtum und rief dies dem Fahrer zu. Als dieser den Wagen herumreißen wollte, stürzte er in der Kurve um, die Insassen unter sich begrabend. Dem mitfahren den jungen Mädchen gelang es, sich zu befreien und Hilfe herbeizuholen. Der Wagen wurde schwer beschädigt, jedoch erlitt nur der Besitzer selbst Quetschungen.

Nah und Fern

○ **Großfeuer in einer Zuckfabrik.** In der Zuckfabrik in Dinklar (Reg.-Bez. Hildesheim) wütete nachts ein Großfeuer. Der Brand entstand wahrscheinlich durch eine Staubexplosion in der Trockenschneidelanlage. Das Dachgeschoss und ein Trockenlager mit etwa 7000 Zentner Trockenschneidel wurden vernichtet. Der Brandschaden beträgt etwa 25 000—30 000 Mark.

○ **Ostpreußens älteste Frau gestorben.** In Insterburg starb Frau Anna Proweleit, die mit ihren hundertfünf Jahren die älteste Frau Ostpreußens war.

○ **Nahrungsmittelvergiftungen in London.** Aus zwei angrenzenden Londoner Bezirken werden zwei Todes- und 16 Krankheitsfälle gemeldet, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf Nahrungsmittelvergiftung zurückzuführen sind. Die meisten der Opfer sind Kinder im Alter von 10 bis 16 Jahren, die von demselben Erbsenbrei gegessen haben.

○ **Verdächtigter Chicagoer Bandit erschossen.** In Chicago wurde der berühmte Gangster Gus Winkler, der sich als Postträger und „Herkönig“ der Unterwelt einen Namen gemacht hat, auf der Straße von zwei Unbekannten, die mit einem Kraftwagen vorbeifahren, mit Maschinengewehren erschossen. Man vermutet, daß es sich bei den Tätern um rivalisierende Gangsters handelt. Der im Sterben liegende Winkler weigerte sich — wie in solchen Fällen üblich — auf das entschiedenste, die Namen der Täter zu nennen.

○ **Mutter mit sechs Kindern verbrannt.** In den Vereinigten Staaten ist in einem kleinen Orte im Staate Minnesota eine Mutter mit ihren sechs Kindern, deren jüngstes ein halbes und deren ältestes neun Jahre alt war, beim Brande ihres Hauses in den Flammen umgekommen.

Der Beck.



Zu mir rein/wer hat Hungers not/
Ich hab gut Weis und Rücken Brot/
Auf Korn/Weisen und Kern/bachen/
Gesalzn recht/ mit allen sachen/
Ein recht gewicht/ das recht wol schmeck/
Semmel/ Brezen/ Laub/Spuln vñ Beck/
Dergleich Gladen vnd Eyrkuchn/
Thut man zu Ostern ben mir suchn.

Handwerk in alter Zeit.

Eine zeitgenössische Darstellung, die zur Reichsbandwerkswoche besonderen Anklang finden dürfte.

Typhusbazillen auf dem Butterbrot.

Ungewöhnlicher Vorfall in Wien.

Im Pathologisch-Anatomischen Institut der Wiener Universität wurde im Zusammenhang mit dem Selbstmord eines Dieners ein unglaublicher Vorfall entdeckt. Der Diener Jiala hatte sich im Institut mit Leuchtgas vergiftet. Bei ihm wurde ein Abschiedsbrief an seine Braut Berta aufgefunden, in dem er sagt, er habe Sorge dafür getragen, daß auch sie ihm bald rettungslos nachfolgen müsse. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß Jiala im Institut Bazillen, und zwar, wie es scheint, Typhusbazillen, gestohlen hat, die er seiner Braut in einem Butterbrot verabreicht haben dürfte! Die Braut wurde sofort ins Spital gebracht. Die Ärzte erklären, daß für den Fall, daß ihr tatsächlich diese Menge virulenter Bazillen zugeführt worden wäre, eine Rettung nur unter besonders günstigen Umständen möglich wäre.

Eine Katastrophe im Weltall.

Außergewöhnliche Sternschnuppenfälle in ganz Mittel- und Westeuropa.

In ganz Mittel- und Westeuropa wurden nachts ungewöhnlich starke Sternschnuppenfälle beobachtet, deren Lauf senkrecht zur Erdhölle ging. Der Sternschnuppenfall glich an manchen Orten einem riesigen Himmelsfeuerwerk, dessen Ausstrahlungspunkt fast unmittelbar im Zenith des Himmels lag.

Gleich prächtigen feurigen Fischen fielen die Sternschnuppen zur Erde. Die hellsten übertrafen an Stärke oft die Lichtkraft der Fixsterne und gleichen aufblitzenden Magnesiumflammen. Im Höhepunkt der Erscheinung wurden z. B. mit Hilfe des Teleskops in Hamburg und Potsdam

in der Minute bis zu 350

mit riesiger Geschwindigkeit herabrasende Sternschnuppen gezählt. In vielen Teilen Frankreichs dauerte die Erscheinung bis zu zwei Stunden. In Dörfern des nördlichen Portugal glaubten die Bewohner, der Weltuntergang sei gekommen. In größter Panik rannen sie schreiend und betend ins Freie.

Die Annahme, daß es sich um ein verfrühtes Auftreten der üblichen Novemberschwärme aus dem Sternbild des Löwen, der sogenannten Leoniden-Schwärme handelt, ist völlig abwegig. Wahrscheinlich haben wir es mit einer Katastrophe im Weltall, mit dem Trümmern eines unperiodischen Kometen, zu tun, durch dessen Weltenbahn die Erde hindurchgegangen ist.

Letzte Nachrichten.

Keine Regierungsmitglieder einladen.

Berlin. In einer Bekanntmachung der Reichskanzlei wird darum ersucht, von Einladungen an Regierungsmitglieder zu Festlichkeiten und Veranstaltungen aller Art wegen des für die Zentralbehörden entstehenden zeitraubenden Schriftwechsels abzusehen.

Dimitroff wieder aus dem Gerichtssaal entfernt.

Berlin. Der Reichstagsbrandstifterprozess wurde heute im Reichstage weitergeführt. Der Angeklagte Dimitroff verfuhrte mehrmals, Proteste und Erklärungen abzugeben, so daß er schließlich auf Gerichtsbeschluss wegen wiederholten Ungehorsams aus dem Gerichtssaal entfernt und in das Gefängnis gebracht wurde.

Japan ist friedlich.

Tokio. Der japanische Kriegsminister Araki erklärte die Behauptung, daß Japan einen Krieg mit Rußland anstrebe, für lächerlich. Japan betreibe wie gegen alle Staaten auch Rußland gegenüber eine freundschaftliche Politik.

Laboratorium in die Luft geflogen.

Dsnabrück. Das Laboratorium des Raketenforschers Thiling in Ahrenshorst ist gestern abend in die Luft geflogen. Thiling, seine Sekretärin und sein Monteur erlitten schwere Verletzungen, denen die beiden ersteren erliegen sind.

Im Flugzeug verbrannt.

Chesterton (Indiana). In der Luft explodierte ein Passagierflugzeug der Strecke Newyork—Chicago. Alle sieben Insassen verbrannten.

Für die Hausfrau.

Glede in der Wäsche? Dann einfach über Nacht in Henko-Bleich-Soda einweichen und anderntags in Sil, kalt aufgelöst, kochen. Obst-, Saft-, Kaffee-, Kakao-, sogar Blut- und Tintenflecke sind schnell entfernt, und die Wäsche strahlt in Reinheit und Frische.

Futtermöhren

find zu haben bei
Devantier, Fernruf 369.

Alle Dachsteine,

auch für Ofenleger, verkauft
F. Schielel.

Granierarbeiten

fertigt preiswert und schnell an

Zürschilder
in Messing und Kupfer
in einigen Stunden.

G. Janßen, Graveur,
Brädenstraße 3, Hof rechts.



Messer, Löffel, Gabel, Löffel

Bekanntmachung.

Die für die Stadt Schwedt erlassene **Gemeindefinanzordnung** liegt vom 12. Oktober 1933 ab eine Woche lang im Magistratsbüro, Zimmer Nr. 4 des neuen Rathauses, zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Schwedt a. D., den 9. Oktober 1933.

Der Magistrat.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 26. 9. 1933 findet die im Jahre 1934 beabsichtigte Einheitsbewertung erst im Jahre 1935, nach dem Stichtage vom 1. Januar 1935, statt.

Die Hausliste gilt nicht als Steuererklärung; sie ist von dem Grundstückseigentümer nur auf Seite 1 unter Abschnitt 1 (Eigentümer) und auf Seite 2-4 die Spalten 1-3 bezw. 3a auszufüllen.

Schwedt, den 7. Oktober 1933.

Der Magistrat.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Im Monat Oktober finden die Fürsorgesprechstunden statt am Donnerstag, den 12. und 26. Oktober 1933 für Lungenkranke von 11 1/2-1 1/2 Uhr (Altes Rathaus), für Säuglinge von 3-5 Uhr (Mädchenschule).

Schwedt a. D., den 27. September 1933.

Der Magistrat.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Mit dem Abtragen der städtischen Wiesenbrücken wird am 15. Oktober 1933 begonnen werden.

Schwedt, den 10. Oktober 1933.

Der Magistrat.
Wagemann.

Bekanntmachung.

Die Grundvermögensteuern nebst Zuschlägen, Hauszinssteuern, Schulgelder und Hundesteuern sind fällig und bis zum 15. d. Mts. zu entrichten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von den Aufsichtsbehörden auf unbedingte Erledigung der Reste gedungen wird und die zwangsweise Betreibung nach Ablauf der Zahlungsfrist ohne Nachsicht durchgeführt werden muß.

Schwedt (Ober), den 10. Oktober 1933.

Die Stadtkassenkasse.
Heiber.

Bekanntmachung.

Wir liefern laufend gebrauchene Gasöfen

in Größen von 20-40 und 40-60 mm à Ztr. 1,50 M., ab Hof Gasanstalt.

Städtische Betriebswerke.

Bekanntmachung.

Auf dem alten Friedhof sollen alle nicht gepflegten Gräber, die über 30 Jahre ruhen, eingeebnet werden. Die Angehörigen solcher Gräber werden hiermit aufgefordert, bis zum 15. November d. Js. die Gräber instandzusetzen oder die alten Grabsteine, Kreuze, Säune usw. wegräumen.

Was bis zum obigen Termin nicht weggeräumt ist, geht in den Besitz der Kirchengemeinde über.

Beepzig, den 8. Oktober 1933.

Der Gemeindefirmitrat Beepzig (Ober).

Pastor Koch.

4 Wochen Probezeit

Die fliegenden Blätter

Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung, die viele Zehntausende fortschrittlicher Köpfe zu ihren Abonnenten zählt und die auch Ihnen helfen will, Ersparnisse zu erzielen, Vorteile für sich herauszuholen. — Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden. Schicken Sie deshalb den anhängenden Gutschein noch heute ab!

Hilflos Lorenz Wenzel
Lorenz Wenzel

Gutschein!

Liefere Sie mir — uns die WK gegen diesen Gutschein vier Wochen lang vollkommen kostenlos zur Probe!

Anschritt bitte deutlich!

Winterhilfswerk.

Getreu der Parole unserer Staatsführung, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungern oder frieren soll, rufen wir die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt auf zum

Kampf gegen Hunger und Kälte.

Wir sind gewiß, daß das in Jedem von unserem Führer neu entfachte soziale Gewissen keinen bei diesem Kampf abseits stehen lassen wird, sondern daß jeder opfern wird, was nur in seinen Kräften steht. Der Kampf wird in unserer Stadt so durchgeführt, daß in diesen Tagen Zeichnungslisten durch alle Haushalte gehen, in die die Spenden, sei es in Geld oder Naturalien eingetragen werden sollen.

Ferner ist für das hiesige Winterhilfswerk bei der Stadtsparkasse das Girokonto 490 eröffnet und steht zu Einzahlungen für jedermann bereit. Wir bitten, alle Spenden über diese örtlichen Spendenläufer zu lassen, damit uns die Möglichkeit gegeben ist, zunächst die Not unter uns lindern zu helfen. NS.-Volkswohlfahrt.

Kurzschristverein Schwedt 1929.

Der Unterricht

beginnt am Freitag. **Volldt.**

**Hilfer-Jugend, Unterbarm Angermünde.
Dt. Jungvolk, Jungbarm Angermünde.**

Wir bitten um: Tische, Stühle, Büromöbel usw. Spenden und Mitteilungen an Pg. Selter, Berliner Straße 2.

Deine Hand dem Handwerk

Ringe - Goldwaren Schmuckfachen - echt Rathenower Brillen und Bincenez, sowie alle optischen Artikel

empfehlen **H. BYL** Markt 3 Lieferant der Land- und Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Ernte und Dank,

das ist das Verhältnis der fliegenden Blätter zu ihren Lesern. Die fliegenden bringen jede Woche, was an Blüten und Früchten des Humors und einer fröhlichen Lebensanschauung zu pflücken und zu ernten ist. Die Treue ihrer Leser, die Verbundenheit der Abonnenten mit diesem altbewährten deutschen Witzblatt ist der immer neue Dank für die ihnen dargebrachte Ernte. Sie enthält in jedem der wöchentlich erscheinenden Hefte neue Witze, Anekdoten und Scherzreden, heitere Lieder, schöne Gedichte und satirische Reime und Stoffen zur Zeitgeschichte, Humoresken und fröhliche Plaudereien. Sie bringt Rätsel für die Größler, und Preisaufgaben mit schönen Geld- und Bücherpreisen für alle, die im Sinne des Blattes denken und schöpfen, suchen und finden, für alle, die den gegebenen Anfang mit einem lustigen Schluß zu krönen vermögen. Die besten Einfälle erhalten die Preise.

Wer jede Woche wieder durch die Lektüre der fliegenden den Herausgebern seinen Dank für die Ernte abklatert, verschafft sich selbst den schönsten Lohn für seine Dankbarkeit, nämlich frohe, heitere Stunden und Tage. Die fliegenden sind das vornehmste, anständigste deutsche Witzblatt für die Familie und für jeden, der noch Sinn für Humor hat.

Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Mühlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Donnerstag: Sinken der Temperatur, unbeständig, einzelne Schauer.

**Charlotte Schmidt
Reinhold Bethin**
Unterwachtmeister 4./R. R. 6
danken herzlichst für die zu ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Gatow im Oktober 1933. Schwedt

Café Oderterrasse.
Heute, Mittwoch:
Bockwurst-Essen

Waschwannen
und Zuber, verzinkte Viehkessel, Waschtöpfe und emaillierte Randkessel, Badewannen, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.
H. Deleurant, Klempnermstr.,
Berliner Straße 4 — Fernruf 475.

Gutes Wiefenheu
Vor- und Nachmahd, kauft laufend
Devantier, Telephon 369.

Gloria-Lichtspiele
Wir verlängern bis einschließlich Donnerstag:
Die Fahrt ins Grüne
mit Hermann Thiemig, Ren Deyers, Fritz Kampers u. a.
Hierzu:
Großes Konzertprogramm.

Lichtspielhaus
Nur noch heute, Mittwoch, 8 1/2 Uhr:
Magda Schneider, Hermann Thimig in
Marion, das gehört sich nicht.
Nach einer Novelle von Ch. Rollingshof. Weitere Darsteller: Julius Gallenstein, Henry Bender, Alfy Gebauer, Eugen Rex u. a. m.
Hierzu das ausserordentliche Programm.

Deutsche Christen.
Mittwoch, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im evangelischen Gemeindeaal (Barrhaus).

Heute von 3 Uhr ab frischgegröstete
9-Augen
bei **Frenhoff.**

Tabakbau-Verein 5.
Heute abends 8 1/2 Uhr:
Berammlung
in der „Linde“. Der Führer.

Heute von 4 Uhr ab frischgegröstete
Neunaugen.
Huhn.

Anglersport-Verein.
Donnerstag
keine Versammlung.

Drei- und Bier-Zimmerwohnung
in gutem Zustand sofort zu vermieten.
Hoffmann, Prinz-Geinrich-Straße 14.

Gutes Land
zu pachten eventuell zu kaufen gesucht.
Devantier, Telephon 369.

2 1/2 = Zimmerwohnung,
1 Treppe, zum 1. Januar 1934 zu vermieten.
Fädenstraße 11.

Seeroseentabel
verpackt oder verkauft
Frau Elise Hebecker, Bierraden.

Fast neuer Anzug,
Oberweite zwischen 112 bis 116 cm, für 30 Mark zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Auf Geschäftsgrundstück (Gasthof und Wäckerel), schuldenfrei, werden
3000 RM.
als 1. Hypothek gesucht. Offerten unter A. S. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verkaufe
einen Opel-Wagen,
4/16 PS, offen, 2sitzig,
ein D-Rad,
R 0/4, mit Seitenwagen, einen fast neuen Reitwagen, passend für jede Maschine. Harry Hoffmann, Auto-Reparatur-Werkstatt, Berliner Straße 24, Fernruf 404.

Die gute Anzeige
ist immer noch das beste Werbemittel, sie spricht zu Hunderten von Lesern u.
erhöht
Umsatz und Gewinn

Sutterkartoffeln
kauft Franz Filler, Gartenhäuser 16.
Roggentleie, Weizenmehle, Gehackbrot, Erdnußkuchen, Leinmehle, Heringsmehl, Streu- und Sutterstroh.
Devantier,
Fernsprecher 369.

Der Reichstag als Reichsgericht

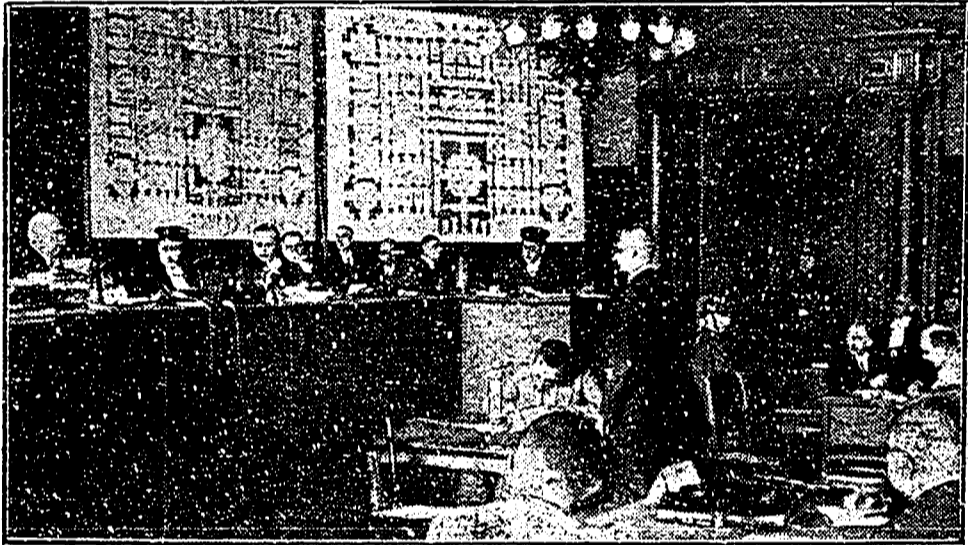
Am Tatort in Berlin.

Beginn der Beweisaufnahme im Brandstifterprozess.

Der Prozess, der die Sühne für das Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung bringen soll, tritt mit dem 13. Verhandlungstag am Tatort in Berlin in sein entscheidendes Stadium.

Schon früh hatten sich in der Umgebung des Reichstagsgebäudes zahlreiche Neugierige eingefunden, die die Vorgänge beobachten wollten. Ein starker Polizeiaufgebot sicherte das Gebäude außerordentlich streng. Sämtliche Besucher hatten sich einer scharfen Kontrolle nach Waffen zu unterwerfen.

Im großen Saal des Haushaltsausschusses sieht man auf der rechten Schmalseite den erhöhten Aufbau für die Mitglieder des Senats des Reichsgerichts und die Anklagevertreter. Über dem hohen Gericht erhebt sich in der Mitte der weiten Wandung das farbenfrohe Gemälde Kaiser Wilhelm I. darstellend, wie er nach der Schlacht bei Sedan, umjubilert von den Truppen, über das Schlachtfeld reitet. In dem rechteckigen großen Saal sind nicht weniger als 127 Plätze für die Vertreter der in- und ausländischen Presse geschaffen worden, ferner etwa 40 Plätze für Regierungs- und Behördenvertreter. Für das Publikum stehen annähernd sogar 150 Plätze an der linken Schmalseite des Saales zur Verfügung. Die ganze Ausstattung des Saales entspricht durchaus der Würde des hohen Gerichts. Rechts neben dem Eingang befindet sich gegenüber der Fensterfront die Anklagebank. Die erste Reihe ist für die Verteidiger



Der Reichstagsbrandstifterprozess am Tatort. Unser Bild berichtet von der Vernehmung des Zeugen Student Flöter, der als erster den Brand bemerkt hatte und die Polizei herbeirief. Ganz links Präsident Dr. Büniger, der den Vorsitz in der Verhandlung führt.

und die Dolmetscher bestimmt, die vor breiten, grün bezogenen Tischen Platz nehmen können, die zweite für die Angeklagten, Lautsprecher-Mikrophone befinden sich sowohl auf dem Richterisch als auch auf den Tischen der Verteidiger und auf dem Zeuentisch.

Der vernichtete Sitzungssaal des Reichstags und die übrigen vom Brande in Mitleidenschaft gezogenen Räume, in denen im Verlaufe der Berliner Verhandlungen die Lokaltreffen stattfinden werden, sind streng abgesperrt.

Als sich der Saal schon bis zum letzten Platz gefüllt hat, erscheinen im Strahl der Jupiterlampen die Angeklagten im Saal, während die Kameralente unaufhörlich kurbeln. Sie werden sofort in die Anklagebank geführt, wo sie zwischen den Wachtmeistern Platz nehmen.

Van der Lubbes Haltung

Ist unverändert die gleiche wie in Leipzig, er sitzt mit blankem Gesicht vornüber geneigt da und zeigt keinerlei Interesse an den Vorgängen um ihn herum, obschon ihm doch dieser Raum völlig unbekannt ist.

Dann betritt in feierlichem Zuge der Senat den Saal und nimmt auf dem erhöhten Podium Platz, feierlich mit dem Deutschen Gruß empfangen, den die Senatmitglieder erwidern. Senatpräsident Dr. Büniger nimmt sofort das Wort.

Das bisherige Verfahren diente dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die Sach- und Streitpunkte soweit klarzustellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Sachumhänge erfolgen kann. Jetzt haben die Zeugen Wort.

Senatspräsident Dr. Büniger stellt zunächst die Anwesenheit der Angeklagten und ihrer Verteidiger fest. Der Angeklagte Dimitroff kann sich nicht enthalten, zu rufen:

„Ich verteidige mich selbst.“

Als Zeugen ruft der Präsident zunächst zwölf Personen auf.

Die Zeugen werden dann zunächst entlassen.

Als erster Zeuge

wird der Student Flöter vernommen, der am Abend des Brandes von der Staatsbibliothek kommend am Reichstagsgebäude etwa fünf bis acht Minuten nach neun Uhr vorbeigekommen ist. Es war, wie er sagt, ein klarer Abend. Ich hörte ein Fenster klirren, legte der Sache aber zunächst keinen Wert bei. Das Klirren wiederholte sich aber ein paarmal.

Ich sah dann hin und bemerkte, wie hinter der großen Aufahrtstreppe jemand auf dem Balkon vor dem Restaurationsfenster stand und sich mit einem Feuerbrand

in der Hand lebhaft hin- und herbewegte. Ich bin darauf unverzüglich zu dem Polizeiwachtmeister, der an der einen Ecke des Gebäudes patrouillierte, hingelaufen und habe ihm den Vorgang geschildert.

Der Zeuge gibt auf Befragen an, daß der betreffende Mann wahrscheinlich eine dicke schwarze Jacke getragen hat. Die Gesichtszüge der betreffenden Person hat er nicht erkennen können. Das Feuer, das er in der rechten Hand trug und bei seinen Bewegungen hin- und herriß, könnte eine Fackel gewesen sein oder auch ein Kohlenanzünder. Der Zeuge erklärt dann auf wiederholtes Befragen, daß er nur einen Mann gesehen habe. Es sei möglich gewesen, daß eine zweite Person sich an der Brüstung geduckt hätte.

Es werden dann zwei Polizeiwachtmeister vernommen, die am Brandabend vor dem Reichstagsgebäude Dienst hatten. Angeklagter Dimitroff springt erregt von seinem Platz auf und ruft: Ich habe eine Frage an den Zeugen. Der Vorsitzende erteilt ihm nicht das Wort. Dimitroff wird von dem Wachtmeister auf seinem Platz festgehalten.

Oberreichsanwalt Werner: Welche Farbe hatte die Kleidung des Mannes? — Zeuge: Ich kann nur negativ sagen, daß er keinen hellen Anzug angehabt haben kann.

Auf eine Frage von Oberreichsanwalt Werner nach der Größe der Flamme des Feuerbrandes erwiderte der Zeuge Flöter, daß diese etwa 10 bis 15 Zentimeter groß gewesen sein könne.

Rechtsanwalt Dr. Sad macht auf die Aussage des Polizeioberwachtmeisters Buwert aufmerksam, wonach Flöter ihm nur zugerufen habe: „Da klirrte eben

ein Fenster“. Flöter wiederholt, daß er in diesem Augenblick sehr aufgeregt gewesen sei, er habe dem Beamten gewissermaßen nur Stichworte zugerufen. Seine ersten Worte hätten sich auf das Klirren des Fensters bezogen. Als der Beamte sich in Bewegung setzte, habe er ihm noch zugerufen, daß auch Feuer dabei gewesen sei.

Der Angeklagte Dimitroff fragt: Gehörte der Zeuge einer Partei in Deutschland an? — Flöter: Ich habe nie im Leben einer Partei angehört. — Dimitroff macht weitere Einwendungen. Der Vorsitzende erjucht ihn, weitere Bemerkungen zu unterlassen.

Torgler, der der Vernehmung des Zeugen mit höchstem Interesse gefolgt ist, fragte: Ist es richtig, daß der Zeuge trotz seiner Aufregung ruhig nach Hause gegangen ist, oder hat er sich sonst noch weiter um die Entwicklung des Vorganges irgendwie gekümmert.

Flöter: Die Aufregung war noch nicht vorhanden, bevor ich das Fenster klirren und den Feuerbrand beobachtete, sondern erst nachträglich aufgetreten. Ich bin zu meiner Wohnung gegangen und nach wenigen Minuten wieder zum Reichstagsgebäude zurückgekehrt.

Oberwachtmeister Buwert gibt den Zeitpunkt der Meldung des einen Zivilisten mit etwa 5 Minuten nach 9 Uhr an. Sie gingen dann vor das Portal I und sahen im zweiten Fenster nach links vom Portal aus gesehen

eine hochsteigende Flamme

auf der gegenüberliegenden Seite des Fensters. Er sagte zu dem Betreffenden, er möchte doch zur Wache am Brandenburger Tor laufen und melden, daß es brennt. Der Mann soll auch sofort weggegangen sein. Ich sah dann nach etwa zwei Minuten im Erdgeschloß hinter den undurchsichtigen Milchglasfenstern einen sich fortbewegenden Feuererschein, als wenn jemand mit einer Fackel in der Hand lief.

Ich zog meine Pistole, weil ich erlaute, daß das nicht mit rechten Dingen zuzugehen.

Vorsitzender: Es kamen dann zwei Streifenbeamte hinzu.

Zeuge: Ja. Einer von ihnen empfahl, lieber noch einmal die Feuerwehrrufe zu alarmieren und lief dann auch zur Moltkestraße. Etwa um 9.17 Uhr kam Polizeileutnant Lateit im Lastkraftwagen mit Beamten an.

Die Feuerwehrrufe

Ich schätzungsweise fünf Minuten später. Genauer befragt schätzte der Zeuge den Zeitraum zwischen der Alarmierung und dem Eintreffen der ersten beiden Feuerwehrrufe auf drei bis fünf Minuten.

Es tritt darauf eine Pause ein.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung wird zunächst

der 21 Jahre alte Schriftsetzer Werner Thaler aus Berlin vernommen, der zu den wenigen Personen gehört, die am Abend des 27. Februar

den Ausbruch des Brandes

beobachteten. Der Zeuge macht sehr klare Darstellungen über seine Beobachtungen. Er führte aus: Als ich um die Ecke in der Richtung zum Hauptportal einbog, hörte ich das Klirren von Fensterscheiben und sah in die Richtung des Schalles. Dabei hatte ich den Eindruck, daß zwei Personen in das dem Hauptportal benachbarte Fenster einstiegen. Die Beleuchtung war nicht besonders gut. Ich lief um die Ecke zurück und rief dort nach einem Schutzmann. Der Zeuge erklärt nachdrücklich, daß er zwei Personen habe einsteigen sehen.

Vorsitzender: Haben Sie den ersten Mann irgendwie erkennen können? — Zeuge: Nein, ich konnte nur etwa den Körper sehen. Der erste Mann hatte nichts Brennendes in der Hand als er einstieg. Nach meinem Eindruck fühlte sich der zweite Mann beobachtet und sah wohl auch zu mir hin.

Worsichender: Der Zeuge Flöter spricht mir von einer Person, die einen Feuerchein in der Hand hatte. — Zeuge: Ich habe Flöter nicht gesehen. Als ich aus der Simsonstraße schnell wieder zurückkam und auf die Rampe sprang, sah ich oben drei hellerleuchtete Fenster.

Es brannte hinten im Raum gegenüber dem Fensterlichterlos, etwas später schlagen dann auch Flammen feilich im Raume am Fenster hoch.

Vorsitzender: Das würde ja mit der Darstellung von der Lubbe übereinstimmen, wonach er erst den Vorhang der Restaurationsküche angesteckt hat und dann die Seitenvohänge am Buffet nach dem Fenster zu.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was der Zeuge zu dem Beamten gesagt habe, erwidert dieser, daß er dem Beamten Mitteilung von dem Klirren des Fensters und davon gemacht habe, daß er auf dem Balkon und im Fenster zwei Gestalten glaube gesehen zu haben. Er habe dann

den Beamten aufgefordert zu schießen,

was dieser auch getan habe. Er gibt dann aber die Möglichkeit zu, daß die beiden Feuercheine, die etwa in einer Entfernung von einem Meter sich gleichmäßig bewegten, von einer Person herührten. — Vorsitzender: Wie haben Sie sich nach dem Schuß des Polizeibeamten weiter verhalten? — Zeuge: Ich blieb kurze Zeit an meinem Standort stehen, wurde dann aber von dem bald darauf eintreffenden Oberfallkommando zurückgedrängt. Als ich an der Siegessäule angelangt war, sah ich mich noch einmal um, und da bemerkte ich plötzlich einen

glutroten Schein in der Kuppel

des Reichstagsgebäudes. Ich vermutete dort sofort einen umfangreichen Brandherd, lief zum Reichstagsgebäude zurück und teilte der Feuerwehr meine Beobachtungen mit.

Es wird beschlossen, die drei Zeugen einander gegenüberzustellen und ferner eine Augenscheinnahme des Tatbestandes, wie er am 27. Februar abends war, vorzunehmen.

Dimitroff hat schon wieder mal Fragen an die Zeugen zu richten, besonders an Thaler. Er möchte alles Mögliche über das Zustandekommen der Protokolle wissen. Senatpräsident Dr. Büniger läßt mit großer Geduld alle diese Fragen zu.

Der Verteidiger des Angeklagten von der Lubbe bittet hierauf, seinem Mandanten das Wesentlichste der bisherigen Zeugenaussagen noch einmal vorzutragen und sich ihn dazu äußern zu lassen.

Van der Lubbe,

der die ganze Zeit wieder mit gesenktem Kopf völlig apathisch auf der Anklagebank gesessen hatte, wird darauf an den Zeugentisch geführt.

Vorsitzender: Haben Sie gehört, was die Zeugen heute ausgesagt haben?

Van der Lubbe: (stief) Ja! Da aber auch diese Antwort von einem Teil der Prozeßbeteiligten nicht verstanden wird, bemüht sich der Vorsitzende noch einmal, van der Lubbe zum Lauterprechen zu veranlassen. Er fragt ihn: Können Sie ganz genau sagen, daß keine zweite Person dabei war? Van der Lubbe antwortet wieder so leise mit Ja, daß sein Dolmetscher es wiederholen muß.

Hierauf setzen der Reihe nach mehrfache Bemühungen des Rechtsanwalts Dr. Sad, des Rechtsanwalts Seuffert, des Vorsitzenden und des Dolmetschers ein, um van der Lubbe zum lauten Sprechen zu veranlassen. Schließlich erklärt Dimitroff, van der Lubbe solle hier eine ganz klare und offene Antwort vor dem Gericht und vor der ganzen Welt geben.

Vorsitzender zu dem Angeklagten von der Lubbe gemandt: Antworten Sie, van der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angesteckt oder nicht?

Was blüht gespannt auf den Hauptangeklagten. Die meisten im Gerichtssaal Anwesenden stehen geraden Hauptes und warten auf die Antwort.

Dr. Büniger mahnt noch einmal sehr eindringlich: Antworten Sie! — von der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Ich will nochmals fragen: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt?

Dimitroff ruft in höchster Erregung: Unmöglich! ich, ausgeschlossen!

Dr. Büniger zu Dimitroff gemandt: Schweigen Sie, ich entsiehe Ihnen hierfür das Wort. Angeklagter von der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angesteckt? — von der Lubbe: Ja!

Oberreichsanwalt Werner zu van der Lubbe: Haben andere es vorbereitet? — Dr. Büniger: Angeklagter von der Lubbe, haben andere die Brandstiftung vorbereitet, Ihnen dabei geholfen? — Angeklagter von der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Es wird dann mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt, und zwar werden die Eheleute Kuhl und Freudenfeld gehört, die zu dem Kreis derjenigen Personen gehörten, die als erste den Brand im Restaurant und im Erdgeschloß beobachteten.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwoch vertagt. Der Donnerstag bleibt feiertag.

Erkenn das Handwerk

Handwerk und Arbeitsbeschaffung.

Von W. G. Schmidt,

Präsident des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Man spricht soviel von der großen Bedeutung des Handwerks. In weiten Kreisen aber ist man sich erfahrungsgemäß nur selten klar bewußt, in welchem Umfange diese Behauptung zutrifft. Siebzig Prozent der gewerblichen Betriebe in Deutschland gehören noch heute zur Handwerkswirtschaft. Etwa acht Millionen Menschen leben als selbständige Betriebsinhaber, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, mithelfende Familienangehörige und Kinder vom Handwerk! Acht Millionen, das sind rund 12 Prozent der gesamten Bevölkerung des Reiches oder rund 25 Prozent der Erwerbstätigen. 20 Milliarden beträgt der Umsatz der Handwerkswirtschaft bei 134 Milliarden Umsatz der gesamten deutschen Wirtschaft! Die Zahl der Handwerksbetriebe stieg von 1,3 Millionen im Jahre 1926 auf 1,4 Millionen im Jahre 1931.

Es leuchtet ohne weiteres ein, einen wie wichtigen Faktor demnach das Handwerk allein als Konsumment für die Arbeitsbeschaffung darstellt. Acht Millionen Menschen verbrauchen deutsches Mehl, deutsches Mühlzucker, deutsche Kartoffeln, Milch, Butter, Eier, einheimisches Obst, Fleisch, deutsche Rohstoffe usw. Ähnlich ist es mit den Erzeugnissen und Waren der Industrie und des Handels. Das Handwerk kleidet sich mit deutschen Stoffen, Schuhen, Seilen, und ist dergestalt auch für all die tausend Dinge des täglichen Lebens ein sehr beachtlicher Auftraggeber. Und durch seine Produktion schließlich gibt das Handwerk unmittelbar als Arbeitgeber und mittelbar als Verbraucher von Rohstoffen Hunderttausenden Arbeit und Brot. Der Zimmerer, der Schreiner, der Drechsler, der Steinmetz, der Glaser, der Schlosser, der Korbmacher, der Schneider, der Buchbinder, der Sattler oder wen man auch immer man herausgreift, alle verbrauchen sie inländisches Holz, deutsches Glas, Steine aus einheimischen Brüchen, Maschinen, Werkzeuge, Geräte von deutschen Fabrikaten und aus deutschem Material.

Treffender ist das wirtschaftliche Gewicht eines Berufsstandes kaum zu belegen. Das Handwerk gibt Aufträge und schafft Arbeit. Darum aber verlangt es das gleiche von den anderen Berufsständen. Sie bilden ja alle eine Gemeinschaft, und alle müssen sie mithelfen, das Aufbaugesetz des Kanzlers und Führers Adolf Hitler voranzutreiben. Alle tragen wir das gleiche Schicksal, gerade deshalb haben wir alle, wo immer wir im Berufsleben stehen, zu unserem Teil zur Förderung des Ganzen beizutragen. Arbeitsbeschaffung um jeden Preis, das ist heute die Parole. Ihr Gelingen ist nicht nur eine Magenfrage, darüber wird sich niemand täuschen.

Das Handwerk ist sich seiner Aufgabe als Wirtschaftsfaktor und seiner ganzen Bedeutung für die Kultur und für den Ausgleich der sozialen Gegensätze allzeit bewußt gewesen, wenn das in den letzten Jahren auch nicht immer die gebührende Anerkennung gefunden hat. Es litt, wie alle anderen Wirtschaftsgruppen, unter Krieg, Inflation und der ganzen Misere des damaligen innen- und außenpolitischen Lebens — und konnte doch keine Subventionen oder sonstige Hilfsmittel des Staates in Anspruch nehmen.

Desto beachtlicher ist die Aktivität, mit der dieser oft so steifmütterlich behandelte Berufsstand stets hervorgetreten ist, und es spricht auch gegenwärtig wieder für die schöpferischen Kräfte und die erstaunliche Frische und geistige Regsamkeit, die im Handwerk lebendig sind, daß es gerade jetzt mit einer großzügig aufgebauten Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an die Öffentlichkeit tritt.

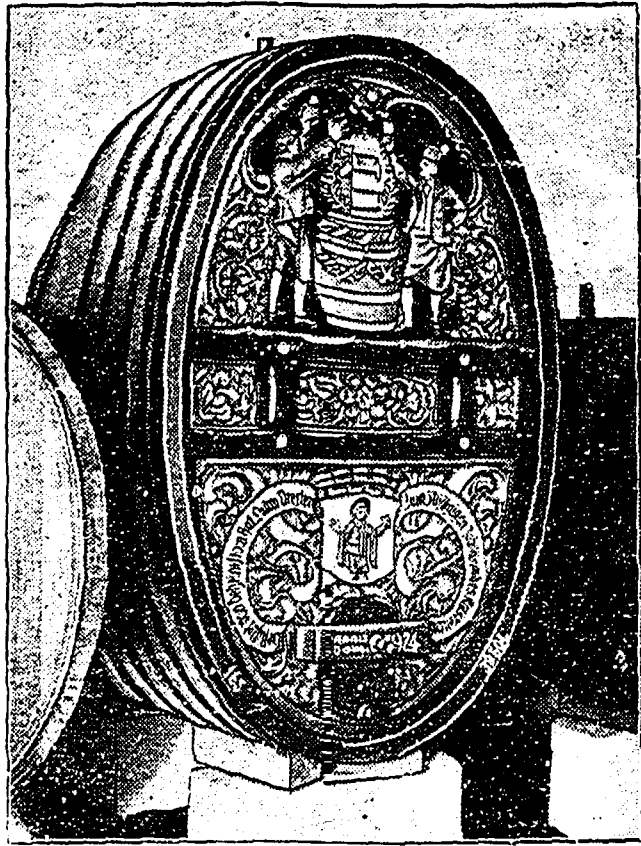
Das Handwerk wirbt in der Rundgebung „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“. Es bemüht sich, in zäher aufreibender Kleinarbeit Aufträge bei allen Schichten der Bevölkerung zu mobilisieren, den Wohlhabenden wie den Schlechtergestellten zum Arbeitgeber der Gesamtheit zu machen. Nur Engstirnigkeit oder böser Wille kann die weiten Ziele dieser Veranstaltung übersehen oder herabschätzen.

Das Handwerk will leben. Es kämpft um einen Platz an der Sonne — seine Bemühungen um Arbeitsbeschaffung kommen aber allen zugute. Nicht das Materielle, nicht der nackte Egoismus stehen dabei im Vordergrund, sondern die Aktion ist getragen von dem Bewußtsein, mit ihr eine befriedende Tat für die ganze deutsche Volksgemeinschaft zu vollbringen. Hoffen wir, daß dieses Bewußtsein bei allen Volksgenossen lebendig ist und daß es seinen sichtbaren Ausdruck in der Stützung und Förderung der Rundgebung des Handwerks findet.

Die Veranstaltung muß zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes werden, keiner darf abseits stehen, jeder muß mit dem ganzen Herzen dabei sein, jeder muß aktive Arbeitsbeschaffung treiben, denn jeder einzelne hat einen Auftrag zu vergeben, sei er auch noch so bescheiden. Halte sich jeder vor Augen, daß es gerade auf ihn ankommt, ob das Werk des Aufbaues zur Reife gebracht werden kann. Und schließlich noch eines: Akti-

vität, Verständnis für die „anderen“, Vertrauen auf die allgemeine Besserung nicht nur in diesen Wochen und Tagen der Veranstaltung. Opferfreudigkeit und Gemeinsinn müssen sich dauernd bewähren.

Denn nur wenn dieser Geist des Optimismus, der tätigen Hilfe, des Lebens und Lebenslassens tiefe Wurzeln schlägt, kann dem Handwerk, kann dem ganzen Volke geholfen werden. Wir wollen das Gewissen der Millionen aufrütteln und damit die Bemühungen des Handwerks im Kampf gegen die Krise und Not eingliedern in das System der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen unseres Volkstanzlers Adolf Hitler.



Modernes Kunsthandwerk: Brunnfass.

Dieses fast 4000 Jahre fassende Brunnfass wurde zum 50jährigen Jubiläum des Münchener Nationalkellers hergestellt.

Handwerk und Kunst.

Handwerk, das war in früheren Zeiten ein viel weiterer Begriff als heute. Die Griechen zum Beispiel rechneten auch die Ärzte zu den Handwerkern, was keineswegs den ärztlichen Beruf irgendeiner verächtlich machen sollte, sondern einfach zum Ausdruck brachte, daß man Handwerk lediglich als einen Gegensatz zu Kopfarbeit, geistiger Arbeit auffasste. So war es auch in unserer deutschen Geschichte von der frühchristlichen Zeit durch das Mittelalter bis zur Zeit der Renaissance und Reformation. Erst als die Manufaktur, vor allem aber, als die maschinenmäßig betriebene Industrie aufkam, bekam der Begriff Handarbeit vielfach einen Beigeschmack von etwas Mechanischem, Geistlosem und Kunstlosem. Es ist klar, daß, solange jedes Gerät, jedes Möbel- und Schmuckstück, jede Waffe, kurz, jeder Gegenstand des täglichen Gebrauchs einzeln hergestellt werden mußte, sich die individuellen Fähigkeiten des Herstellers, des Handwerkers und die besonderen Wünsche des Auftraggebers mehr ausleben konnten. Jeder Handwerker als einzelner und jedes Handwerk in sich hatte seine bestimmten Geheimnisse, Methoden und Formen. Das entscheidende Merkmal des alten Handwerks aber ist die Verbindung von Handwerk und Kunst. Der Handwerker war Künstler und der Künstler verstand etwas vom Handwerk.

Es ist gerade das deutsche Handwerk, das im Verlauf der Geschichte einen Weltreiferwerb hat. Primitiv und schwerfällig war es noch in den Anfängen: in der romanischen Zeit; an Bucheinbänden, Türen und Kirchenportalen verwendet man noch hauptsächlich pflanzliche Ornamente, verschlungene Linien und Bänder, in Erinnerung an die einfache Kunst der Zeit, als die deutschen Stämme noch nicht in die Weltgeschichte eingetreten waren.

Neue Eindrücke, neue Künste und Formen werden für das Handwerk wie für die ganze Kultur durch die Kreuzzüge vermittelt. Die Völker des Ostens waren durch jahrtausendalte Kultur den mitteleuropäischen noch überlegen. Aber unser Handwerk hat viel von ihnen gelernt und die Eindrücke zu Eigenem verarbeitet. Es bildeten sich berühmte Handwerkszweige: in Solingen machte man weithin, auch im Ausland, berühmte Messer, Schwerter und Panzer, in Nürnberg später neben einer Reihe von anderen Dingen die Spielwaren, die bis heute in die ganze Welt ausgeführt werden. Grobartige Leistungen vollbrachten die Steinmetze in ihren Bauhöfen unter Leitung von großen Künstlern, die größtenteils anonym blieben: sie schmückten die gotischen Dome mit herrlichen Figuren, sie übersäten später in der Renaissance die Bürgerhäuser förmlich mit feinem Schmuck. Peter Vischer, Adam Kraft, Veit Stoss und viele andere gingen aus dem Handwerk hervor und blieben mit ihm verbunden. Berühmt waren auch die deutschen Goldschmiede, deren Erzeugnisse nach ganz Europa gingen. Mit der Steigerung des Reichtums und dem Erwachen größerer Menschenmassen

zur Kultur im frühbürgerlichen Zeitalter wuchs der Bedarf, die Nachfrage und damit auch die Bedeutung und Macht des Handwerks. Die Handwerkerzünfte wurden mächtige Organisationen, die nicht jedermann aufnehmen. In den Gesellen- und Meisterstücken wurden Höchstleistungen hervorgebracht.

Mit der Ausbreitung der Industrie, mit dem industriellen Zeitalter, das kunstvolle Einzelleistung immer mehr durch mechanisch angefertigtes Massenprodukt ersetzte, ging die Bedeutung und die Leistung des Handwerks zurück. Es zerfielen die festen Organisationen, durch die Aufhebung des Zunftzwanges wurde jedem Tür und Tor geöffnet, jeder konnte sich selbständig machen und es gab keine Kontrolle der Befähigung mehr. Aber gerade in der neuesten Zeit sind Bestrebungen im Gange, das künstlerische Handwerk wieder zu fördern und zu dem zu machen, was es früher war. Ganz ist überhaupt niemals das kunstvolle Handwerk verdrängt worden. Immer gab es und gibt es Handwerker, die für ihr Gewerbe echte Liebe und künstlerische Fähigkeit mitbrachten, und es fehlt auch heute nicht an schönen Zeugnissen dieser Handwerkskunst.

Jungvolk, herhören!

Eure Eltern tun es vielleicht noch nicht. Für euch aber ist es ein Muß: Nicht Land, nicht gleichender Schund, der den Stempel der „Wohlhabenheit“ trägt. Einfachheit, Bescheidenheit, Natürlichkeit sind die Grundbedingungen eures Denkens und eures Handelns. Das gilt es auch in die Tat umzusetzen, wenn ihr als Käufer auftrittet.

Seid ihr euch überhaupt darüber klar, welche Macht ihr darstellt? Wenn ihr selbst kauft oder wenn ihr eure Eltern zum Kaufen veranlaßt? Vor euch liegen große Aufgaben. Eine der wichtigsten ist es, deutscher Handwerkerarbeit wieder das Geld zu schaffen, das ihr nach Tradition und Leistung zukommt.

Nicht der niedrige Preis ist entscheidend. Billigkeit ist volkswirtschaftlich kein Segen, sondern Verschwendung, Ausbeutung der Arbeitskräfte, Verbildung und Verflachung.

Auf zum Kampf!

Gebt Raum dem deutschen Handwerk!

Nach dem Willen unseres Volkstanzlers Adolf Hitler beginnt jetzt im Herbst die zweite Welle des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Es ist jedem klar, daß dieser zweite Kampfabschnitt, der Jahreszeit entsprechend, erhöhte Anstrengungen erfordert. Der Entscheidungskampf gegen die Arbeitsnot hat aber auf breiter Front eingesetzt, dank der weitestgehenden Maßnahmen der Reichsregierung. Aber diese können nicht allein zum Erfolg führen, es muß die nachhaltige Selbsthilfe der Wirtschaft hinzukommen, wenn wir unseren arbeitslosen Volksgenossen wirklich ernsthaft helfen wollen.

Die Werbewoche vom 15. bis 21. Oktober 1933 stellt eine großzügige Aktion für das gesamte deutsche Handwerk dar, die Anlaufbelohnungsmaßnahmen der Reichsregierung zu unterstützen und weiterzuführen; denn die Arbeitsbeschaffung ist der Angelpunkt aller Aufbaupolitik des neuen Staates.

Zweck der Veranstaltung ist, die große Masse der Bevölkerung auf die wirtschaftliche, kulturelle

und soziale Bedeutung des Handwerks für die Gesamtheit hinzuweisen, daß die Vergebung eines wem auch noch so kleinen Auftrages an das Handwerk nicht nur als selbstverständlich, sondern als Pflicht eines jeden einzelnen angesehen wird. In den vergangenen Jahren war die öffentliche Meinung dem Handwerk nicht günstig gesinnt. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich die geistig-moralische Umformung des deutschen Menschen zum Ziel gesetzt, um damit die unerlässliche Voraussetzung für eine Umgestaltung auch der materiellen Lebensformen und Lebenserscheinungen, insbesondere der Wirtschaft und der sozialen Verhältnisse, zu schaffen.

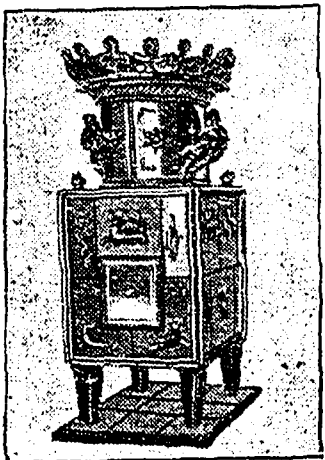
Wie die geistige Einstellung, so die praktische Tat! Der handwerklichen Arbeit ist damit der Weg gebahnt, sich ihrer Bedeutung für die Gesamtheit entsprechend durchzusetzen. Während der Handwerksbewegung wird diese geistige Auflockerung unserer Bevölkerung so aufgefangen, daß der handwerklichen Wertarbeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird, zumal damit die Arbeitsnot im allgemeinen gebindert und die großen Erfolge der Reichsregierung in der zweiten Angriffsphase zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weiter vorgetragen wird.

Die Worte des alten nationalsozialistischen Kampfliedes „Gebt Raum der deutschen Arbeit“ sind erst dann voll erfüllt, wenn unser Volk auch die Worte beherzigt: „Gebt Raum der deutschen Handwerksarbeit!“



Altes Kunsthandwerk: Brunnfass.

Brunnfass aus dem Schatz eines Benediktinerklosters im Donautal. Der Fokal ist aus reinem Gold und mit Perlen und Diamanten verziert.



Modernes Kunsthandwerk: ein Ofen.

übersehen oder herabschätzen. Das Handwerk will leben. Es kämpft um einen Platz an der Sonne — seine Bemühungen um Arbeitsbeschaffung kommen aber allen zugute. Nicht das Materielle, nicht der nackte Egoismus stehen dabei im Vordergrund, sondern die Aktion ist getragen von dem Bewußtsein, mit ihr eine befriedende Tat für die ganze deutsche Volksgemeinschaft zu vollbringen. Hoffen wir, daß dieses Bewußtsein bei allen Volksgenossen lebendig ist und daß es seinen sichtbaren Ausdruck in der Stützung und Förderung der Rundgebung des Handwerks findet.

Die Veranstaltung muß zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes werden, keiner darf abseits stehen, jeder muß mit dem ganzen Herzen dabei sein, jeder muß aktive Arbeitsbeschaffung treiben, denn jeder einzelne hat einen Auftrag zu vergeben, sei er auch noch so bescheiden. Halte sich jeder vor Augen, daß es gerade auf ihn ankommt, ob das Werk des Aufbaues zur Reife gebracht werden kann. Und schließlich noch eines: Akti-